

Monika Stalder The constellations may shift

Wann ist ein Kreis ein Mond? In unseren nüchternsten Momenten wohl nie; in der Werkreihe von Monika Stalder hingegen zweifelsohne: Mit einer bereits durch das Galeriefenster sichtbaren Wandmalerei aus monochromen Grundformen lädt sie mit grosser Geste in die geometrische Bildwelt ihrer kleinformatischen Arbeiten ein, in denen ein Kreis auch dann lunar ist, wenn er mehrfach und bunt in Erscheinung tritt. Wie einer der uns unvertrauten Jupitermonde taucht er im gemalten Kosmos mit seinesgleichen in vielerlei Farben auf und ab. Und im Licht dieser uns rätselhaften Mondzyklen verwandeln sich begrenzte Flächen in unendliches Firmament, Dreiecke in neuentdeckte Berge und Rautenmuster in stellare Mikrostrukturen. Nach astro-physischer Kenntnis mögen sie aus Gas und Plasma bestehen — Stalder schreibt den Sternen «Mizar», «Vega» oder «Fuyue» eine kristalline Beschaffenheit zu. Denn schliesslich funkeln sie.

Es ist ein leuchtender, eigengesetzlicher und verwunschener Weltenraum, der sich in den unzähligen Leinwand- und einzelnen Papierarbeiten entfaltet. In durchgängiger, fein austarierter Reihenhängung erstrecken sich diese bis in die hinteren Räume der Galerie und vollführen mit den Grundelementen Fläche, Kreis, Dreieck und Viereck ein minimalistisches Formenspiel, das nur vorübergehend im Konkreten und Systematischen verharrt.

Die gelegentlich aquarellierten Bereiche zwischen den dichten Öl-, Acryl- und Tuschsichten nehmen es in ihrer räumlich-wolkigen Struktur vorweg: In den konstruierten Flächen und klaren Umrissen verbergen sich ungeahnte Tiefen und nur bedingt nachvollziehbare Entstehungsprozesse. Von Bild zu Bild intuitiv variiert, spüren die formalen Konstellationen den Verhältnissen, Oberflächen und Geländen einer entlegenen Sphäre nach. Kosmische Weitsichten und mikrokosmische Einblicke der sich seit Jahren fortsetzenden Serien «Moons» und «Micro Stars» wechseln sich mit stilisierten Landschaftsbildern der jüngeren Werkreihen «New Horizons» und «New Landscapes» ab: Mit waagrechten Linien führt Monika Stalder Horizonte in ihr Schaffen ein und wagt sich in die Szenerien weltenthobener Gebiete; sie dreht Gravitationseinflüsse um und malt sich aus, welche Farben der zuvor tiefschwarze Himmel in einer nicht-irdischen Atmosphäre annimmt.

Neben Farbtönen ziehen sich auch andere Schwingungen durch den fernen Äther in Monika Stalders Werk: Ihre vielseitige Werkstoffpalette reichert sie nicht nur mit Spuren alchemistischer Ingredienzen wie Heilerde, geköhlertem Rebenholz oder von Mondgestein energetisiertem Wasser an, auch entlockt sie den Flächen roher Baumwolle, glänzenden Acryllacks oder matter Druckfarbe auf geschliffener Grundierung ein Amalgam von taktiler und akustischer Qualität. Rau und knisternd liegt hier neben glatt und klirrend, opak und dumpf neben luzid und leise.

Durch die multisensorische Gesinnung steht Stalders Schaffenskosmos weit offen für die Materie anderer Kreationen: «Violet Dream» ist ein herber Trunk in mondlichem Lila, der in Zusammenarbeit mit der Gastronomin Jessica Kollar entstanden ist; zur Vernissage wird er in den handgrossen Gefässen «Cosmic Dust» der Keramikerin Ursula Vogel ausgeschrieben, die durch Stalders mit Meteoritenstaub angehauchter Glasur in Mikrouniversen verwandelt sind. Und während der gesamten Ausstellungsdauer lässt ein Plattenspieler die mit Martina Buzzi geschaffene Soundkomposition «Only Raindrops Streaking Down A Window Are Tear Shaped» laufen. In den Klängen hallt Stalders Bildwelt nach — und versiegt allmählich: Beim Tonträger handelt es sich nämlich um eine sogenannte Dubplate, deren Schallsignale in den Lackrillen kurzlebig sind. Mit jedem Nadelkontakt werden sie vager und münden schliesslich in ein monotones Rauschen.

Es sind flüchtige Konstellationen, die mit «The constellations may shift» in den Galerieräumen erfahrbar sind und über eine Schaufensterinstallation auch der Aussenwelt verkündet werden. Lackierte Paneele in hellem Gelb und sattem Schwarz stehen hinter den Scheiben; ihre glänzenden Flächen sind mit Kreisen aus Nachleucht pigment durchsetzt. Diese speichern Tageslicht und strahlen es als stetig schwächer werdendes Leuchten wieder ab — wie ausklingende Töne oder verglimmende Himmelskörper, die Nacht für Nacht wiederkehren, um aufs Neue zu entschwinden.

Das ewig Vorübergehende in Stalders Schaffen verströmt eine Melancholie, ihre Malerei trägt aber auch die Gewissheit in sich, dass Grundelemente ununterbrochen im Strom des Universums treiben und in wandelnden Verhältnissen wiederkehrend vor unseren Augen aufflackern. Wann also ist ein Kreis ein Mond? Immer. Sogar dann, wenn er verklungen und noch nicht wieder erschienen ist.

Julia Schmidt, November 2023